

# Nachtwache

Autor(en): **Meyer, J.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **20 (1916-1917)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661979>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

beschlossen, mich aktiv an der Treibjagd zu beteiligen, die am vierten Weihnachtstag sein soll, und da möchte ich mich gern theoretisch ein wenig darauf vorbereiten.

Der Förster lachte und gab ihm Blichers Diana, und dann trennten sie sich. — (Schluß folgt.)

---

## Nachtwache.

De Bäri hühnt. S'escht töisi Nacht.  
Wär schlicht om s'Hüsli ome?  
De Chranknig rodt si ond verwacht  
Ond chiichet: „Jo, i chome.“

Er schlunet wieder. Los, me ghört  
Em Waud e Weggle\*) chlage,  
De Bronne ruuschet ganz verschört.  
Wenn's nomen au wett tage!

J. R. Meyer, Langenthal.

---

## Ingenieur Alfred Ilg,

a. Staatsminister von Abessinien.

(Schluß.)

Erst mit dem Jahre 1889 begann Ilg handelnd auf dem Boden großer geschichtlicher Ereignisse aufzutreten. Am Hofe des Neguz in Schoa war damals der gewandte italienische Graf Antonelli weitaus die einflussreichste Persönlichkeit. Der Freundschafts- und Handelsvertrag vom Jahr 1889, den Italien mit Abessinien abschloß, war sein Werk. Er gewährte Italien namentlich einen nicht zu verachtenden Länderbesitz im Hinterlande von Massuah. Im ganzen hatte Italien mit seinen Kolonialunternehmungen auffallend Glück gehabt. Man weiß auch in Italien sehr genau, daß Ilg die italienischen Interessen auf jede Weise begünstigte. Leider sollten Unverständnis und Unredlichkeit der tonangebenden Politiker die Sache gründlich verderben, wofür dann das aufstrebende Volk unverdienter Weise büßen mußte. Der Ministerpräsident Francesco Crispi, den die Nemesis bereits ereilt hatte, versuchte durch seinen schlauen Macher Antonelli dem „Barbaren“ Menelik den Strick zu drehen, mit dem dessen Selbstherrlichkeit erdroffelt werden sollte — man wollte dem Äthiopier ein sogenanntes Protektorat aufzwingen. Abessinien dagegen wollte lediglich sich an Italien freundschaftlich anlehnen.

Die Lage Meneliks wurde ernst, weil Crispi auf dem Protektorate beharrte, trotzdem dasselbe auf unrechtmäßige Weise in den italienischen Text des Vertrages eingeschmuggelt wurde. Von dieser Krisis an hat Ilg fort-

---

\*) — die Nachteule, deren Schrei als Vorzeichen des Todes gilt.